

drohende Gefahr hervorgerufenen Aufregung hatte sie ihren Gram vergessen, um nur an den Kampf und an ihre Rache zu denken; jetzt aber, als sie die Gefahr beseitigt glaubte, war es erschütternd den Ausbruch ihrer Verzweiflung zu sehen. Sie küßte die kleinen kalten Lippen, rief das Kind wie früher mit zärtlichen Namen, und befragte es mit jenen Worten hätschelnder Liebe, die sie so oft gebraucht hatte, wenn es an ihrem Herzen von seinem Schlummer erwachte.

#### 4. Der Entscheidungskampf.

Während die unglückliche Mutter sich ihrem Schmerze überließ, war Fanny Moore aus dem Hause gegangen, um zu spähen. Plötzlich kam sie mit der Meldung zurück, daß die Indianer sich von neuem zeigten. Diese Nachricht erweckte Frau Duff zu neuer Thatkraft, und als sie zur Thür hinausstürzte, erblickte sie eine große Schaar Comanchen, welche von Osten her auf der sanften Abdachung des Hügels herangaloppirten. Ihre Zahl belief sich auf nahe an zweihundert, und, was besonders auffallend war, fast die Hälfte derselben trug Gewehre, während ihre Banden gewöhnlich nur mit Bogen und Pfeilen bewaffnet sind. Das heldenmüthige Weib erschrak, gewann aber augenblicklich ihre Fassung wieder und rief mit ruhiger, fester Stimme: „Zurück in die Hütte! Und schnell die Gewehre wieder geladen! Wir werden diesmal heiße Arbeit haben!“

Kaum hatte man sich auf diesen neuen Ueberfall gerüstet, als die Wilden heranrückten. Sie sprengten in gerader Linie herbei, als ob sie beabsichtigten, von ihren Pferden aus die Thür zu stürmen. Als sie bis auf hundert Schritte herangekommen waren, theilten sie sich in zwei Abtheilungen, schwenkten in einem vollständigen Kreise um das Haus herum, machten dann Halt und schossen ihre Gewehre auf das Gebäude ab.